

Copyright  
Elsa Renata von Joest  
Im Haderheck 7  
61462 Königstein/Taunus

**STRUKTUREN DES DENKENS  
IM ALTEN UND NEUEN CHINA  
ÜBER WANDLUNG UND MYTHISCHE FUNKTION**

Vortrag  
gehalten im November 1979  
im Senckenberg Museum  
für den FRANKFURTER RING e.V.  
nach Chinareise Okt. 1978

Meine Damen und Herren!

Dreimal, bei ersten Begegnungen mit China, bin ich zutiefst erschrocken: das erste Mal 1954 in Paris, als ich in einem Theater von Montmartre die dramatisierte Fassung von Andre Malraux's 'La condition Humaine' sah, man könnte es übersetzen mit 'Der Zustand der Menschheit'. Ort der Handlung und Thema: Shanghai 1927 und die Massakrierung der gesamten KP-Spitze nachts in einem Schuppen durch die Schergen Tschang Kai Tscheks. Schreie der Quaken, Gefängnisse und unvorstellbare Grausamkeit.

Das zweite Mal erschrak ich 1965, als ich in Heidelberg im Zuge symbolistischer Forschungen auf Octave Mirbeaus 'Der Garten der Folter' stieß, geschrieben 1899 als Appell an Priester, Soldaten, Richter und alle, die Menschen erziehen, führen und regieren, widme ich, so schrieb er, dieses Buch über Mord und Blut. Es spielt in Kolonialchina der letzten Jahrhundertwende und ist geschrieben in der Tradition des Neosadismus und Baudelaires Satanismus. Rodin hat es illustriert und O. Wilde schreibt an Frank Harris: "Es ist gräßlich, aber es ist wunderbar!"

Der dritte Schrecken schließlich durchzuckte mich 1974 beim Betreten des großen taoistischen Tempels aus dem 18. Jh. in Taipeh, - einer Dämonologie der ganzen Menschheit. Damals fragte ich mich: Wie muß ein Volk beschaffen sein, das so freundschaftlichen Umgang mit der dämonisch wilden Innenseite seiner Natur pflegt? - denn daß die Außenseite der Natur Chinas vielfach und vielerorts übergegangen war in die erlesensten Werke der Kultur, das konnte ich im Palast-Museum von Taipeh, wohin Tschang Kai Tschek den Großteil des alten Kaiserschatzes aus Peking hatte verbringen lassen, leicht sehen.

Ein kosmogonischer Mythos mag hier deutlich machen, wie hoch die Chinesen die Urkraft des Chaos schätzen und wissen, daß man das Chaos als Lebensquell schützen muß. - Bei Tschuang-tse, jenem zweiten großen, taoistischen Philosophen nach Lao-tse, aus dem 4. vorchr. Jh. im VII. Buch 7 seines "Südlichen Blütenlands" steht er unter dem Titel: 'Der Tod des Unbewußten'.

'SHU der Herr des Südmeers war der Schillernde, - HU der Herr des Nordmeers war der Zufahrende. HUN-DUN, das heißt Chaos, der Herr der Mitte, war der Unbewußte. Der Schillernde und der Zufahrende trafen sich häufig im Lande des Unbewußten, und der Unbewußte begegnete ihnen stets freundlich. Der Schillernde und der Zufahrende überlegten nun, wie sie des Unbewußten Güte vergelten könnten. Sie sprachen: 'Die Menschen alle haben sieben Öffnungen zum Sehen, Hören, Essen und Atmen, nur Er hat keine. Wir wollen versuchen, sie ihm zu bohren.' So bohrten sie ihm jeden Tag ein Loch. Am siebten Tag war HUN-DUN tot. Das als war das Ende des Chaos!

Und was erfahren wir von Lao-tse, jenem größten und ersten der taoistischen Klassiker in seinem, es wird ihm der Legende nach zugeschrieben, berühmten 'Buch vom Sinn', dem TAO-TE-KING? Dort steht in Vers 42, wiederum ein großer kosmogonischer, d.h. Weltschöpfungsmythos: "Alle Dinge haben im Rücken das Dunkel und streben nach dem Licht, und die strömende Kraft gibt ihnen Harmonie." (s.a. Hesiod, Theogonie)

Zunächst jedoch wollen wir gemeinsam für einen Augenblick die Welt der Mythen mit der der Historie vertauschen, um später noch einmal in sie einzutauchen. - Woran mir heute abend in dieser Stunde mit Ihnen liegt, ist - durch Skizzieren der Denkstrukturen des Alten und Neuen China mitzuhelfen bei der Wiederauffindung und Realisierung eines kosmischen und damit ganzheitlichen Lebensvollzuges. -

Mein Eindruck in China war der: daß das Alte, weil Erprobte und Tragfähige, nach wie vor die Chinesen erfüllt und bewegt, denn sonst wären diese Menschen nicht, wie sie sind, - also, daß allem Wandel dennoch oder gerade - Kontinuität innewohnt. Darin bin ich seither auch von Gelehrten bestätigt worden.-

Kurz einige Daten zur Physischen Geographie und Historischen Chronologie: China ist das drittgrößte Land der Erde, nach der Sowjet-Union und Kanada. Es ist das populationsstärkste der Welt (Stand 1979) mit seinen heute 900 Millionen. - Im Jahr 1000 v. Chr. waren es erst 12 Mio. - Dennoch -im Jahr 2000 wird es von Indien überrundet sein. Bei einem totalen Atomkrieg jedoch, würden momentan auf der Welt nur noch Chinesen übrigbleiben. China bildet innerhalb Asiens eine geschlossene Einheit - durch natürliche Grenzen bedingt.

Im Norden liegt die Wüste, im Westen die hohen Bergketten, nach Süden ist es umfriedet von tropischem Regenwald. Nach Osten ist es vom Meer umspült. - Kein Wunder, daß dieses Volk schon früh, oder besser, in all seinen Stadien ein Bewußtsein der Mitte, der Zentriertheit, entwickelt hat - und erst jetzt seine kopernikanische Wende erfährt, um gemeinsam mit der westlichen Hemisphäre zu einem neuen kosmischen Mittenbewußtsein hinzufinden. China hat also ein zu Wenig, rein naturwissenschaftlich-technisch gesehen, und der Westen ein zu Viel zu bewältigen, wobei dies jedem von beiden Crux und Heil in einem sein könnte.

Mit historischen Daten möchte ich Sie, meine Damen und Herren, so wenig wie möglich belasten. Daher wollen wir es bei einem sehr groben Raster belassen: Uns wird einmal die Mythisch-Legendäre Zeit der drei Kulturheroen

beschäftigen zwischen dem Jahr 2.800 v.Chr. und der Gründung der legendären Hsia-Dynastie 1.750 v.Chr. durch YÜ, den dritten der Kulturheroen, den großen Flutenhemmer und Flutentrockner (Flut = Unbewußtes). Er wurde der König der Hsia. Der legendäre Kaiser FU SHI war der erste unter den Dreien. - Die acht Urbilder der Vorweltordnung, Symbole einer verschollenen ozeanischen Kultur, wichtiger Bestandteil von Chinas berühmtestem Orakelbuch, dem I-Ging, d.h. Buch der Wandlungen, danken die Chinesen ihm als Überlieferer, der er Schrift und Kalender in China einführte. Zwischen Kaiser FU SHI und YÜ setzt man noch einen anderen der legendären 'Himmelssöhne'<sup>1</sup>, sprich Könige, an, den YAO, Personifikation eines Berges, der ewig über sein vom Wasser überflutetes Reich herrschte. Er soll ein Priesterkönig mit Sternenwissen gewesen sein, ein edler und außergewöhnlicher Herrscher. -- Die ersten ältesten historischen Dynastien, die wir uns merken sollten: sind die SHANG 1766 - 1123 v.Chr. und die CHOU, westliche und östliche 1122 - 247 v.Chr. - Aus der Shang-Zeit stammen jene herrlichen Kultbronzen, die uns wichtige Hinweise auf das chinesische Lebensgefühl jener Zeit vermitteln.

Zeugen der ausgehenden CHOU-Zeit waren die beiden großen ersten Klassiker der chinesischen Philosophie: LAO-TSE und KONFUZIUS.

In das Jahr 221 v.Chr. fällt dann die erste Einigung Chinas unter dem Begründer der CH'IN-Dynastie TSIN SCHI HUANG-DI, der sich Kaiser nennt und im Kampf konfuzianischer Sittenverwässerung durch rationalisiertes Verständnis mythischer Epochen die katastrophale Bücherverbrennung befahl, in der ein Großteil altchinesischer Quellen, auch konfuzianische Schriften, zerstört wurden. In Abwehr der Barbaren aus dem Norden begann der Mauerbau, noch heute Grundstock der berühmten Chinesischen Mauer.

Um 200 v.Chr. wird diese CH'IN-Dynastie von der berühmten HAN-Dynastie, westliche und dann östliche, bis etwa 200 n.Chr. abgelöst, Zeit großer kultureller Blüte, intensiven Handels- und Kulturaustausches mit fernen Ländern bis nach Rom, unter reger Benützung der verschiedenen Handelswege, zu Wasser und zu Land, der Seidenstraßen. Es folgen nun bis zum Erstehen der reichen, und fruchtbaren T'ANG-Dynastie etwa 600-900 n.Chr. Jahrhunderte

der Wirren und Nöte, innerer und äußerer, durch die Hunnen z.B.-und China zerfällt teils in drei, später in sechs Teilbereiche, bis schließlich der berühmte KÖNIG WEN das Land wieder eint. In diese Zeit fällt der Bau des ersten Kanals in 1.500 km Länge, der Yangtse-Kiang mit HOANG-HO verbindet und Chinas ältester, bis auf den heutigen Tag nie eingestürzter Brücke von AN'CHIE, Provinz Hopei (Hubei), mit einer Spannweite von 40 m. -

Die Dynastie der TANG bescherte dem Buddhismus seine Hochblüte, ehe er im 8. Jh. allmählich aus China verschwand, nach Korea und Japan ziehend. - , Die Hauptstadt, früher ANYANG, war schon unter den HAN nach LOYANG verlegt worden, wo wir noch heute monumentalen Zeugnissen buddhistischer Religiosität auf chinesischem Boden begegnen können. - Die Konsolidierung chinesischen Staatsdenkens ereignete sich mit der Schaffung des Neokonfuzianismus und seinem Denk- und Lehrgebäude während der SUNG-Dynastie, nördliche und südliche, 9. -13. Jh. n.Chr.

Nie wieder hat China danach eine vergleichbare Blüte erlebt. - Es kam der Mongoleneinfall und auf dem Boden der Stadt, die heute Peking heißt, entstand die Mongolen-Hauptstadt der mongolischen Yüan-Dynastie Ta-tu.

Mit der MING- und schließlich der MANDSCHU-Dynastie, erstere 1338 -1644, letztere 1644- 1911, endete das Kaiserreich, als SunYatsen die Republik ausrief. Nach langer Rivalität zwischen KUOMINDANG und KP datiert ab 1949 die Volksrepublik China, die schließlich, vor nun drei Jahren, nach Sturz der Viererbande zur großen Demokratisierung ansetzte, deren Entwicklung wir alle mit Spannung verfolgen. -

Ich möchte nun zunächst auf das chinesische Kosmosverständnis zu sprechen kommen. Darüber unterrichten uns nur einige Metaphern sowie Reste alter Sagen. (Granet) Der kosmische Symbolismus Altchinas, so Carl Hentze in seinem Aufsatz "Lichtsymbolik und die Bedeutung von Auge und Sehen im ältesten China" - geht von der rhythmischen Abfolge aller augenscheinlich erfaßbaren Dinge der Erscheinungswelt aus, die den Menschen von allen Seiten umgeben und sein Leben bestimmen. - Er versucht sich einzugliedern in

die Harmonie der Entsprechungen und Ausgleiche, und macht den Rhythmus des sinnlich Wahrnehmbaren zu seinem eigensten Gesetz.

Der Kosmos ist der Wagen oder das Haus des Fürsten. Die Welt wird wiederholt verglichen mit einem von einem Baldachin überdachten Leiterwagen. Der Baldachin ist rund und versinnbildlicht den Himmel. Die Erde wird von einem viereckigen, den Wagenlenker aufnehmenden Kasten dargestellt. Es ist dies der Zeremonialwagen des 'Einmaligen Menschen', wie der Kaiser, der 'Himmelssohn' genannt wird, der das Menschenland der Sonnenbahn folgend bereist. Bei diesem kosmischen Wagen, bzw. Haus des Fürsten, handelt es sich um die berühmte Halle des Lichts, die MING-T'ANG. Sie hat einen viereckigen Unterbau = Erde, und durch Säulen ist dieser mit dem runden Baldachin, dem Himmel, verbunden. Von diesen Pfeilern der Welt ist jedoch nur der in NW liegende PU-CHOU berühmt geworden. Die erste Vorstellung vom Aufbau der Welt spricht nur von 4 Säulen bzw. Pfeilern, 4 Hauptbergen (Berg immer Sinnbild für Fürst, Lehensoberherrn), 4 Richtungen, durch die 4 Pforten der Residenz gekennzeichnet. Später verdoppelt der Mythos die Zahl, und es gibt von allem 8. - Nur Provinzen werden 9 genannt, entsprechend den 9 Abschnitten des mythischen Weltenplans HUNG-FAN, den, eine Schildkröte aus dem Wasser kommend, dem legendären Flutenhemmer und Weltenordner YÜ auf ihrem Rücken überbrachte. - Dem YÜ hatte ein Drache auf dem Boden den Weg gezeichnet, den beschreitend dieser die Flut zum Stillstand zu bringen vermochte. - Weg - und Weg bahnen - beide Begriffe sind im Wort TAO = SINN enthalten, jenem Schlüsselwort ohnegleichen des Alten und Neuen China.

Unter dem Bilde von Schildkröte und Drachen zeigt der Mythos uns also die einsetzende Bewußtwerdung des Menschen. Der HUNG-FAN, der älteste Weltenplan, nennt 9 Berge (wie man sie noch heute in China als die Heiligen Berge - 5 taoistische und 4 buddhistische - zählt), 9 Wasserläufe, 9 Wege, 9 Sümpfe, 9 Provinzen, die 9 ist die Heilige Zahl und sie gebührt dem Kaiser. (Dia: Steinspalte.) War es also hier der Himmel, der den Weg gebahnt hatte, so bei der NÜ-KUA, der mythischen Frau Erde, jener protochinesischen Urmutter Erde, eine Erdgottheit, die den Kosmos ordnete, als die 4 Pole umge-

kehrt waren und die 9 Provinzen zerschlossen, während der Himmel nicht überall hinreichte und die Erde nicht den ganzen Erdkreis trug, - das Feuer loderte, ohne jemals zu verlöschen und die Fluten überspülten das Land, ohne jemals zu versiegen, - die wilden Tiere verschlangen rechtschaffene Leute, und die Raubvögel führten die Alten und Schwachen davon. Da schmolz NÜ-KUA Gestein von 5 Farben, um den blauen Himmel zu flicken. (Im Ordnungssystem der 5 Wandlungsphasen in zyklischer Evolution, das in der chin. Philosophie und Wissenschaft bis auf den heutigen Tag größte Bedeutung hat - ich komme noch darauf zurück - werden als die 5 Farben schwarz, blaugrün, scharlachrot, gelb und weiß genannt, in der axial-statischen Ordnung der mythischen Zeit, der Vorweltordnung also, entspräche dem die Anordnung von schwarz im Norden = Winter = Yin, also weiblich = negativ; scharlachrot im Süden = Sommer = Yang = männlich = positiv; blaugrün = Osten = Yang = Frühling und weiß = Westen = Herbst = yin; schließlich gelb = Mitte, der fünften Himmelsrichtung, sowohl yang- als auch yinwertig, später immer die Farbe des Kaisers, die Farbe des chinesischen Lössbodens, der Erde. "Und NÜ-KUA schnitt der Schildkröte die vier Beine ab, um die vier Pole aufzurichten. Sie tötete den schwarzen Drachen, d.h. also den Winter, weil der Drache sich nach chinesischer Tradition im Winter in das Wasser zurückzieht. Positiv ist er zu jeder Zeit im Gegensatz zum Drachen der westlichen Hemisphäre ... "und im Lande CH'I kehrte die Ordnung wieder ein. NÜ-KUA häufte Schilfasche an, um die ausschweifenden Fluten einzudämmen (ein Hinweis auf Küstenbevölkerung, die Schilfasche nämlich). Da war der Himmel geflickt, die 4 Pole ragten empor, die Fluten verliefen sich, das Land von Ch'i kam ins Gleichgewicht (p'ing), die wilden Tiere gingen zugrunde, die rechtschaffenden Leute blieben am Leben, die quadratische Erde trug sie auf ihrem Rücken und der runde Himmel umfing alles - - und das Yin und das Yang vereinigten sich."

Die Yin - Yang Schule war von Naturphilosophen der Dschou-Zeit entwickelt worden. Der NÜ-KUA Mythos steht aufgezeichnet im "Philosophen von Huinan", einer Sammlung pol.-lebensphil. Lehren, vorwiegend taoistischer Einstellung aus dem 2. Jh. v.Chr. Chinesischer Name der Quelle "Huinan-tzu". Und Lao-tse im "Buch vom Sinn" (dem TAO te KING) über die Hervorbrin-

gung aller Dinge, Wirkung der heiligen Hochzeit von Yin und Yang schreibt: " Das Yin trägt die 10.000 Wesen auf dem Rücken, und das Yang umfängt sie." - Schließlich noch die berühmten "Inseln der Seligen", Inbegriff taoistischer Sehnsucht nach Vollendung und Glück, jener Inseln im Ostmeer vor Chinas Küsten, die erst zur Ruhe kommen, nachdem sie sich vorher mit den Gezeiten hoben und senkten, als Riesenschildkröten sie auf Geheiß des Meergenius auf den Rücken nahmen -. Lange noch glaubten die Chinesen bis nach Korea hinein, den Boden festigen zu können durch Schildkröten aus Stein, die eine schwere Steintafel trugen, auf welcher sich häufig eine Inschrift befand. -

Die anderen Mittel der Befestigung des Kosmos kennen wir schon, die Pfeiler und Berge. - Und was geschah dann mit dem ersten Menschen, dem P'AN-KU, als er dem Chaos entsproß, während Himmel und Erde wie Dotter und Eiweiß im Hühnerei zusammenhingen? Da trennte sich nach 18.000 Jahren Klares und Trübes, Himmel und Erde, und PAN-KU war die tragende Säule zwischen beiden, bis er starb. Da wurden Wind und Wolken aus seinem Odem, Donner aus seiner Stimme. Sein linkes Auge wurde die Sonne, und sein rechtes der Mond, sein Haupthaar die Sterne, Arme und Beine die vier äußersten Pfeiler der Welt. Kopf und Segmente sind Weltenberg der Mitte und der Weltgegenden. Sein Blut fließt in den großen Strömen Hoangho und Yangtze-Kiang, - seine Sehnen und Adern sind die Maserung der Erde (gerne auch Drachenadern genannt). Sein Fleisch wurde Ackerkrume, sein Haar Gräser und Bäume, seine Zähne Gold und Jade und sein Samen Perlen und Mark (Yi-SHI, Kap. 1.)

Die Chinesen haben sich offenbar niemals bemüht, aus ihren Mythen eine systematische Kosmogonie zusammenzustellen. Die Astronomen haben indes die Grundlagen ihrer Theorien den Sagen des Altertums entlehnt. Seit dem 4. Jh. v.Chr. interessierte man sich inChina lebhaft für Astrologie und katalogisierte die Sternbilder zu diesem Zweck. Die Weltbeschreibungen des 3. Jh. v. Chr. halten sich noch sehr nah in ihren Spekulationen an die Mythen.



Der Berg aller Berge des alten China, ich sprach schon von den 9 heiligen Bergen, zu denen er aber nicht gehört, da legendär-das war der nicht geographische K'UN-LUN im fernen Westen des Reiches, der durch die wachsende und gründliche geographische Kenntnis der Han-Zeit dann in den Quellen nicht mehr erwähnt wird. Er trägt verwandte Züge mit dem indischen Weltenberg Meru. Er war die irdische Existenz des Himmelsgottes, hatte - gemäß den 9 Himmeln - 9 Stockwerke, hatte 9 Tore und war bewacht von einem 9-köpfigen Tiger. Der lag am K'ai-ming-Tor, was soviel heißt wie "erschließen des Lichts", ein Terminus aus der taoistischen Yogapraxis. Am K'UN-LUN befand sich der Paradiesgarten, in dem die Königinmutter des Westens, die HSI WANG MU menschengestaltet mit Leopardschwanz, die Pfirsiche der Unsterblichkeit wachsen und reifen ließ. - Die HSI WANG MU ist eine Transformation alter Sonne- und Mondgottheiten. In ihren hängenden Gärten tragen die Bäume Perlen und bringen Jade hervor, und es gibt Brunnen, in denen das Lebenselixier quillt, - Ziel aller taoistischer Alchemie, - sein anderer Name ist "Zinnober". Das ELIXIER steht in der taoistischen Symbolik des Individuationsweges der Seele des Adepten für das letzte, höchste Ziel, die Unsterblichkeit. Wem es gelingt, die vielen steilen, schmalen Stufen des KUN-LUN zu erklimmen, der wird es erlangen. (Nun ist es Tatsache, geologische Tatsache, daß z.B. zum Heiligen Berg Hua-Shan, dem Westberg Hua = West, zum letzten Gipfel derartig steile Treppen führen, die man nur mit Hilfe von in den Fels gepflockten Eisenketten, an denen man sich hochzieht, erklimmen kann und unter solcher Gefahr, daß den Pilgern gemeinhin davon abgeraten wurde, und nur einige taoistische Asketen dort oben in Grotten die Zeiten überdauerten, sich von Mönchen in Körben am Seil dann und wann Nahrung heraufzogen und niemand wußte zu sagen, wie alt sie seien, denn vermittels der Langlebenspraktiken hielten sie die Wandlung in ihrem Körper immer weiter in Gang.) - Die HSI WANG MU war also Menschenfresserin, Zauberin, in der Tiefe der Höhle wohnende Göttin des Todes und Gewährerin des Lebenselixieres zugleich. Sie war die einzige Gottheit, die die Menschen empfing.-

Kommen wir nun zum Mikrokosmos Mensch, der als Gegenstück zum Makrokosmos konzipiert erscheint, Abbild des Bauplans der Welt. Und mit beiden

ist die Struktur der Gesellschaft im Einklang. - Gesellschaft, Mensch und Welt sind Gegenstand einer auf Analogieschluß beruhenden Wissenschaft, so ein perfektes Entsprechungs- und Bezugssystem vorliegt, aus dem nichts herausfallen darf, ohne die Harmonie zu stören. - Kosmographie und Geographie, Physiologie und Anatomie, Hygiene, Moral und Psychologie, sowie Staatskunst auf der Basis von Geomantik (dem Wissen von Zusammenhängen der Einwirkungen der Naturelemente auf die Erdoberfläche = feng-shui), sie alle gehören jenem von den Chinesen geschaffenen System von Klasseneinteilungen an, mittels dessen die Welt geordnet wird - und dies auch heute noch, wie modernste Lehrbücher in Millionenaufgabe an chinesischen Schulen und Hochschulen zeigen. - Es geht also um den Zusammenhang von Natur- und Menschenwelt, von physischem und ethischem Bereich. Das Prinzip aller Entsprechungen und Einwirkungen heißt T'ung = Identität. Eine vollständige Liste der Entsprechungen gibt es nicht, jedoch sind alle uns bekannten von jenem Weltenplan, dem HUNG-FAN beeinflusst. Im Abendland ist uns die Entsprechungslehre aus der Diätetik der Makrobiotik bekannt, die auf dem ausgewogenen Verhältnis von Yin- und Yang-Anteilen in der Nahrung beruht.

Bei der Durchsicht des in Marcel Granet: 'Das chinesische Denken', Piper, München, aufgeführten Schemas entdecken wir das CH'I (von Manfred Porckert definiert als 'konstellierte Lebensenergie'<sup>1</sup>, worin Yin und Yang als zwei Polarisierungen der Wirklichkeit zählen). - Der unlängst verstorbene Sinologe Carl Hentze hat für die SHANG-Zeit, also 2. Jahrtausend v.Chr. schon Polarisierungen der Wirklichkeit nachgewiesen auf den herrlichen Sakralbronzen. "Das Haus als Weltort der Seele", so heißt dieses im Klett-Verlag noch lieferbare einmalige Buch. Die Bronzegefäße in Tiergestalt oder Hausform zeigen Epiphanien polarer Kräfte, und es ist höchst einleuchtend, was Hentze im Hinblick auf verwandte doppelpolige Strukturen in den Tempelpyramiden Zentralamerikas erkennt. Die Maya-Pyramiden stellt er den Shang-Fürstengräbern an die Seite, und ich kann aus eigener Anschauung bestätigen, daß mir - ohne Hentze zu kennen - in Mexiko und Guatemala die Shangbronzen dauernd im Sinn waren. Mindestens kann man soviel sagen, daß

hier Archetypisches, Geometrisches vorliegt, also eine ganz tiefe Bewußtseins-schicht des Menschen, selbstverständlich völlig wertfrei gesprochen.

Yin und Yang bezeichnen ursprünglich die beschattete und besonnte Seite eines Berges, sind also topographische Aspekte, die man dann ausweitete aus Nord- und Südufer eines Flusses, dunkle und Sonnenseite bzw. Jahreszeit. - Die im alten China ständig praktizierte Wechselbeziehung von Naturereignissen und sozialem Leben in der bäuerlichen Gesellschaft bewirkte die universelle Bedeutung von Yin und Yang als Bezeichnung der komplementären Aspekte sozialer Gruppen, inbegriffen die Komplementarität der Geschlechter. Man kann Yin und Yang weder als rein logische Gegebenheiten, noch einfach als kosmogonische Prinzipien definieren, noch als Substanzen oder Grundkräfte aller Arten. Granet spricht von der emblematischen, d.h. sinnbildlichen Bedeutung, vom Qualitativen, das yin und yang angeben. - Taucht im Chinesischen das Antonymkompositum, also Gegensatzpaar, Yin-yang auf, so drückt das in modernen Begriffen soviel wie polarisierte Energie, Kräftegleichgewicht, Kräftekonstellation, Polarität aus.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen kurz die chinesischen Monade, genannt T'AI-CH'I, zeigen. CH'I heißt u.a. auch Firstbalken, nämlich des Königshauses und markiert die Trennlinie zwischen positivem und negativem Bereich, wiederum wertfrei gedacht, in welche beiden Bereiche sich das Universum zu Beginn unterteilt hat. Beide Bereiche durchdringen einander, der weiße, helle, negative, geistige, schöpferische, warme, südliche Yangbereich und der schwarze, abgründige, positive, materielle, empfangende, feuchte, kalte nördliche Yinbereich. - Die Durchdringung wird uns sichtbar im Punkt, dem schwarzen im weißen, und dem weißen im schwarzen Bereich. Was also beim YIN das Unten, Innen, Erde, Hintergründige, nicht Geoffenbarte, Unsichtbare, Wurzelhafte, Samenhafte, Vorbewußte, Unbewußte, Positive, Schwerkräftige, Magnetische, Notwendige, Erahnende, intuitiv Erlebte, Erlittene Unergründbare, Gefährliche, weil Losbrechende, Elementare, Dienende, Hingebende, oder in der Terminologie des Orakelbuches I-GING das Volk - ist, - dem entspricht im Yangbereich das Obere, Vordere, Außen, Himmel, Vordergründige, Geistige, Helle, Lichte, Sichtbare, der Herrscher, Überblick

Gesamtschau, das Leichte, Freie, Ordnende, Männliche, Aktive, Zeugende, Schöpferische, Negative. -

Ich sollte an dieser Stelle erläuternd über das I-GING, das BUCH DER WANDLUNGEN, sagen, daß es das berühmteste und älteste Orakelbuch der Chinesen, vielleicht sogar der Welt ist. Älteste Teile dieses Buches reichen sogar in das 2. Jahrtausend v.Chr. - Der große Philosoph Konfuzius hat sich um seine Redaktion bemüht und man zählt es zu den Kanonischen Schriften des Konfuzianismus. Die sogenannten 8 Flügel, Kommentare aus der Zeit zwischen dem 4. und 2. Jh. v. Chr. beinhalten eine systematische Interpretation und entwickelten eine Kongruenzlehre zu den Grundkommentaren. Richard Wilhelm, der deutsche protestantische Theologe und China-Missionar, hat die deutsche Fassung in gemeinsamer Arbeit mit Repräsentanten der alten chinesischen Gelehrtenwelt erarbeitet und übertragen. - Aus dem ungebrochenen Yang-Strich und dem gebrochenen Yin-Strich und mittels der anfangs schon erwähnten 8 Grundzeichen bzw. Triplets, baut sich das Orakelbuch zu insgesamt 64 Hexagrammen auf.

R. Wilhelm hat indes zusammen mit CG. Jung dem Abendland ein anderes kostbares Geschenk gemacht unter dem Titel "Das Geheimnis der goldenen Blüte", ein Chinesisches Lebensbuch, dessen taoistische Texte Wilhelm übersetzt und erläutert und CG. Jung eingeleitet hat. Und eben da, es war in seiner Rede zum Andenken an den 1928 verstorbenen Wilhelm in München, 1930, lesen wir, womit ich meinen Vortrag heute Abend begann, nämlich, "daß die Weisheit des I-GING hervorgegangen ist aus einem Hintergrund, von dessen Schrecken wir etwas ahnen, wenn wir von chinesischen Metzeleien lesen, oder von der finsternen Macht chinesischer Geheimbünde, (-die übrigens im Auslands-Chinesentum noch existieren und sogar mächtig, in der Volksrepublik aber verboten sind). CG. Jung sah in der divinitorischen Kraft des I-Ging einen archimedischen Punkt, von welchem aus die abendländische Geisteshaltung aus den Angeln gehoben werden könnte.- Die der Praxis des I-Ging zugrundeliegende Funktion steht nämlich, allem Anschein nach, im schärfsten Widerspruch zur abendländischen wissenschaftlichen, kausalistischen Weltanschauung. Jung fährt fort: "Die Wissenschaft des I-Ging beruhe

nämlich nicht auf dem Kausalprinzip, sondern auf einem bisher nicht benannten, weil bei uns nicht vorkommenden Prinzip, das er "synchronistisch" nennt. Jung erkennt nämlich die Zeit nun nicht mehr als ein Abstraktum, sondern vielmehr als ein konkretes Kontinuum, welches Qualitäten oder Grundbedingungen enthält, die sich in relativer Gleichzeitigkeit, an verschiedenen Orten, in kausal nicht zu erklärendem Parallelismus manifestieren können, z.B. Fälle von gleichzeitigem Erscheinen von identischen Gedanken, Symbolen oder psychischen Zuständen. Als ein Beispiel für Synchronizität nennt er die Astrologie, die die Summe aller psychologischen Erkenntnisse im Altertum darstelle. Das Fallen der Schafgarbenstengel oder der Münzen, mit denen man das Orakel befragt, entspräche also der Geburt und die Konstellation dem Hexagramm.- Seit HERAKLIT ist im Abendland, sieht man von Leibniz' begeistertem Echo auf China einmal ab, seit Heraklit also, ist bei uns im Abendland dieses Denken verschwunden.- In der Zwischenzeit hat es ein zwielichtiges okkultes Dasein gefristet- Die 8 Urzeichen oder Pakua, aus deren Kombinationen sich die 64 Hexagramme aufbauen lassen, können entweder statisch-axial, nach der sogenannten "Vorweltordnung", oder dynamisch-zyklisch nach der "Innerweltordnung" gruppiert werden, erstere urbildhaft, gleichbar den platonischen Ideen, letztere abbildhaft, zyklische Erscheinungsformen von Leben. - Vergleichbar dem Atemzug des menschlichen Leibes, der Ausdehnung und Zusammenziehung, folgt auch das geistige Bewußtsein des Menschen dem Gesetz von Aufstieg ins Licht, ins Geistige und Abstieg ins Dunkle, in die Stofflichkeit. - Nur im Spannungsfeld der jeweiligen Polaritäten geschieht Wandlung und Erneuerung vor dem Hintergrund des Urbildes. So heißt es im Schuo Gua (= Besprechung der Zeichen) des I-Ging: "Indem sie (die heiligen Weisen) die Ordnung der Außenwelt bis zu Ende durchdachten und das Gesetz des eigenen Innern bis zum tiefsten Kern verfolgten, gelangten sie bis zum Verständnis des Schicksals". S. 244. Es ereigneten sich also im I-Ging gleichzeitig zwei gegenläufige Bewegungen: eine expandierende und eine kontrahierende. Erstere ist aufsteigend und führt zur Kenntnis der Vergangenheit, letztere ist rückläufig und in dieser kontrahierenden, sich einrollenden Spirale entwickeln sich die Kräfte der Zukunft, die sich im sich verdichtenden Keim vorbereitet. - Die Vorweltordnung ist also axial-statisch - ist yang, die Innerweltordnung kreisförmig-dynamisch

- yin. Wandlung, d.h. Durchgang, oder Wandlungsphase geschieht am Umschlagspunkt vor der Rückkehr zum Ursprung. Die vollkommene Harmonie ist immer nur Durchgangspunkt, und das 'Buch der Wandlung'<sup>1</sup> nennt sie mit gutem Grund nicht, sondern kennt als seine letzten Zeichen GI DSI = Nach der Vollendung u. WE DSI = Vor der Vollendung.

Die Reihenfolge macht das Zyklische ganz deutlich.- Es besteht also jedes Hexagramm aus zwei Trigrammen, wobei das untere Trigramm dem Yinbereich entspricht und das obere dem Yangbereich mit allen vorhin diesen beiden Sphären zugeordneten Qualitäten. Die Plätze, auf denen nun die 6 Striche auftauchen, zählt man von unten nach oben:

1. Platz der Triebssphäre, 2. der Instinkt-Sphäre, 3. Platz der Willenssphäre,
4. dem Gefühl, 5. der im Menschen verwirklichten Geistigkeit, hier ereignet sich die Einswerdung mit dem Selbst, indem der Mensch sich dem höheren, umfassenderen Ganzen gegenüber weiblich-yinhafte - empfangend verhält,
6. die überpersönliche Ganzheit.

Wir haben es also mit einer Dreiteilung zu tun, in physische (1. und 2. Strich), psychische (3. und 4. Strich) und geistige, pneumatische Sphäre (5. und 6. Strich). Die Arena der polaren Spannung zwischen Yinstrichen und Yangstrichen ändert sich also entsprechend der Wanderung der Striche über die Plätze. Die 8 Urzeichen, die der Arzt und Tiefenpsychologe R.G. Heyer als "Kraftfelder der Seele" bezeichnet hat, sind vergleichbar den Jung'schen Archetypen, sind "Strukturelemente des Ganzen." - Zur Zahlensymbolik wäre noch zu sagen, daß der Charakter der Zahl im chinesischen Denken qualitativ und nicht quantitativ verstanden werden muß, die "Eins" ist Sinnbild für das Ganze, die Einheit, die strukturierte "Eins". Die "2" versinnbildlicht das Paar, die Zweiheit, die Polarität,-die "3" die Vielheit, die Menge. Die "4" ist die Manifestation der "1" in der Dreidimensionalität, die "5" ist die zentrierte "4" (die "4" und die "1" als Emblem für das bewußte Ich). Die "6" drückt die Vollendung aus, ist Summe ihrer Teile  $1 + 2 + 3 = 6$ ,  $1 \times 2 \times 3 = 6$ . Bei den 8 Urzeichen bzw. Trigrammen handelt es sich, wie man aus der Benennung entnehmen kann, um eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter und 1., 2., 3., Sohn und 1., 2., 3., Tochter. Die "Ganze Familie" stellt also die 8 Aspekte

des Kosmischen Ganzen dar, resp. die Bewußtseinsebenen im Menschen. Diese sich im Menschen als Gesamtheit seiner psychischen und seiner verschiedenen physischen Organe auswirkenden Aspekte käme im Indischen den Chakras, den Bewußtseinszentren gleich. Wir haben es folglich mit einem Strukturbild des inneren Menschen zu tun. Die 8 Zeichen sind in der Vorweltordnung bipolar - axial angeordnet, wobei Sommer - Süden - Himmel - Yang - oben liegen als bevorzugte Himmelsrichtung; und entsprechend Winter- Norden - Yin - Erde unten. Frühling -Osten -Feuer(li)-links und Herbst- Westen - Wasser (kan) rechts; hingegen in der Innerweltordnung, eine zyklische Ordnung vorliegt, Himmel und Erde, oben und unten, einander gegenüber liegen. - R. Wilhelm läßt sie im Osten beginnen, in frühen I-Ging Kommentaren beginnt sie im Norden; bei Wilhelm also im Osten Frühling - Morgen - Sonnenaufgang, Dschen = Donner, das Erregende, Erschütternde, die den Samen sprengende Kraft, die in die Entfaltung drängt. - Im Süden erreicht der Mensch den Gipfel des Lebens, entdeckt sich selbst nach Erwachen aus dem Unbewußten, findet den geschlechtlichen Partner, entwickelt Polarität. Im Westen, dem Herbst, fallen die Früchte zur Erde. Der Lebensstrom kehrt sich nach innen. Die Aktivität wird zurückgenommen, um schließlich die größte Prüfung zu bestehen im Norden, im Dunkel des Winters, im tiefen Born des Todes, im Wasser als Lebensquell und das Licht (yang, Geist) leuchtete in der Finsternis. Es ist nun verborgenes Licht, es ist das Selbst. Hier nun geschieht Wiedergeburt. Das große Lebensrad hat eine volle Umdrehung vollzogen. - Der Mensch befragt das Orakel um zu lernen, die Dinge zum rechten Zeitpunkt zu tun. Jede Obstruktion der Dynamik schadet dem Leben. Es gilt, sich in ständiger Anpassung dem Lebensganzen harmonisch zu integrieren. Korrigieren lassen sich Abirrungen nur durch eine veränderte geistige Einstellung. Wandlung besteht da, wo der mechanische, weil unbewußte Prozeß zu einem frei vollzogenen wird, und der Mensch kann darin aus freier Entscheidung mitleben im Erleben. Der Preis des Gleichgewichts ist dauernde Anpassung im Spiel von Yin und Yang. Nur so wird die eigene Mitte, die den Menschen mit der Mitte allen Lebens, mit der kosmischen Mitte, verbindet, nicht verloren.

Hier müssen wir nun auf einige Charakteristika des Systems energetischer Beziehungen in China eingehen. - Das chinesische Denken ist, wie wir am Beispiel der Entsprechungslehren und am Buch der Wandlung gesehen haben, ein "organisches", "korrelatives" (Needham), ein Denken, das darauf gerichtet ist, die wechselnden Beziehungen der Wesen und Dinge im Kosmos zu erhellen und wertsetzende Rangordnungen zu schaffen, - es ist ein synthetisches Denken, indes unser abendländisches ein analytisches ist. Dadurch, daß der Westen chinesische Wissenschaftszweige wie Orakelkunst (Divination), Geomantik, Astrologie, Signatur- = Botschaft der natürlichen Strukturen z.B. in Pflanzen (Schachtelhalm) und anderen Entsprechungslehren mit Reserve betrachtete, bisweilen diese sogar als Pseudowissenschaft und Aberglauben klassifiziert hat, ist er aber am eigentlichen chinesischen Erkenntnisbeitrag vorbeigegangen. Joseph Needham, der englische Biochemiker und Chinakenner (s. sein Werk: Science and Civilisation in China), hat gezeigt, daß schon das China der SUNG-Zeit, also 10.-13. Jh., - früher als Europa, - ausgereifte algebraische Methoden entwickelt hatte, also eine Methodik des Inbeziehungsetzens. Die traditionelle chinesische Medizin basiert im wesentlichen auf einer sehr fein abgestuften Entsprechungs- und Signaturenlehre. - Immer begreift ein Chinese Objekt oder Sachverhalt in seiner Bezogenheit aufs Ganze, und nicht "herausgelöst". Unsere analytisch-dualistischen Denkformen und Begriffe wie: Leib und Seele, Geist und Stoff, Gott und Schöpfung, Prinzip, Zustand, sind in China unbekannt, haben dort keine Entsprechung.

Der Mangel an brauchbarer Begrifflichkeit zum Erfassen chinesischer ganzheitlicher, organischer Beziehungen verdeckt indes gerade die logischen Zusammenhänge, die chinesische Gelehrte seit 2000 Jahren zu ergründen suchen. Der Schlüsselbegriff, wenn man über chinesische Energetik redet, ist das CH'I. Manfred Porkert hat über dieses Problem ausführlich gearbeitet, nachzulesen in seinen "Theoretischen Grundlagen der Chin. Medizin, Wiesbaden 1973, sowie in zahlreichen Aufsätzen. Er definiert CH'I als konstellierte Energie, und ich schließe hier gleich die 4 weiteren Termini an, die wir benötigen zum Verständnis des energetischen Gefälles aus chinesischer Perspektive. -



Da käme als 1. CH'ING = frei disponible Energie, 2. CH'I = konstellierte Energie (untergeordnete energetische Konstellation) und 3. SHEN = konstellierende Kraft (übergeordnete energetische Konstellation). - Sie wird uns beim Thema TOD und UNSTERBLICHKEIT noch zu interessieren haben. 4. LING = reaktive Kraft, 5. KUEI = träge Konstellation (gleichrangig mit SHEN).

Die Chinesen fassen das Universum als "Energie" auf. Bis ins 20. Jh. hinein kannte man in China keine abstrakten Allgemeinbegriffe. Erst jetzt ist man daran gegangen, Konzessionen zu machen, weil vermehrter Kontakt mit abendländischer Wissenschaft das erfordert. - Wenn ich Ihnen also eingangs kosmogonische Mythen erzählt habe, so werden Sie sich des HUN-DUN = Chaos erinnern, dem man zum Dank die 7 Löcher gebohrt hatte, an denen er schließlich starb. HUN-DUN in der Terminologie der Energetik war jene allem Kosmos voraufgehende, neutrale, undeterminierte, noch unkonstellierte Energie, Das Ur-CH'I, genannt YÜAN-CH'I. Es war das EINE, die Fülle der Potentialität in sich bergende, - es ist im selben das, was man TAO heißt, der dem Universum innewohnende SINN. - Und erinnern wir uns an Vers 42 aus dem "Tao-te-king", so beginnt dieser Schöpfungsbericht wie folgt: "Der SINN erzeugt die EINS. Die EINS erzeugt die ZWEI. Die ZWEI erzeugt die DREI. Die DREI erzeugt die 10.000 Dinge", gemeint ist die Außenwelt. - Ehe ich Innen die Energetik nun weiter skizziere, möchte ich die hohe Aktualität dieses Themas belegen mit der Auflagenhöhe von 1/2 Mio. Exemplaren eines Lehrbuchs, nämlich der "Allg. Darstellung der chinesischen Medizin", benützt an allen Hochschulen, und inzwischen ist die Auflagenziffer noch in die Höhe gegangen. So sehr man in China seitens der Fachgelehrten aus konfuzianischem Geist heraus bestrebt und geneigt war, alles, was dem Religiösen oder wie man ihn auch bezeichnet Didaktischen Taoismus d.h. Belehrenden Taoismus entstammte, als uninteressant abzutun, - an der CH'I-Lehre konnte man nicht vorbei. -

Das Ur-CH'I (yüan - ch'i) wird auch chen -ch'i = jungfräuliche, disponible Energie genannt. Die allgemeine medizinische Auffassung ist nämlich, daß im Mikrokosmos nach seiner Ausbildung noch lange Jahre ein Rest von Ur-ch'i erhalten bleibt, der entscheidende Bedeutung für das Adaptations- und

Kompensationsvermögen des Individuums hat- Den Übergang von Chaos zu Kosmos, von HUN-DUN zu TIEN-TI haben sich die Chinesen nicht als Schöpfung in unserem Sinn vorgestellt. Weder Konfuzianer noch Taoisten kannten einen Weltenschöpfer. Schöpfung war, was Marcel Granet das "amenagement" genannt hat, also eine "Selbstorganisierung der Natur" (Anmerkung d. Verf.), nämlich die zivilisatorische Tat der Kulturheroen. Die Taoisten kamen vor allem in ihren esoterischen Spekulationen ohne personale Vorstellung eines Schöpfers aus. - Ein zahlreiches, ständig wachsendes und sich wandelndes Pantheon behielt man indes aus didaktischen Gründen bei. Es waren unter die Götter entrückte "Beamte", die dort Dienst taten, so wie die Kulturheroen in mythischer Zeit im Makro- und Mikrokosmos. - Chinesische Philosophen und Wissenschaftler, vor allem Taoisten, halten dafür, daß sich Verwandlung von Chaos in Kosmos spontan vollzieht. Das Spontane ist ein Aspekt des kosmischen TAO. Es regelt im Kosmos die energetischen Abläufe. "Dieses Spontane ist dem Menschen nur ganz ausnahmsweise erfahrbar. In der Regel wird es unter den polaren Aspekten des Yin und Yang wahrgenommen. Yin und Yang sind also weder Prinzipien, noch Urkräfte, auch keine Substanzen, sondern Komplementäraspekte des Kosmischen TAO." So zu lesen bei Manfred Porkert in der Zeitschrift ANTAIOS, März, 1961. - So heißt es in den "7 Abteilungen des Bücherkastens der Fülle", so lautet der Titel einer Quelle (Yün-chich'in-ch'ien), die heute älteste und umfassendste taoistische Enzyklopädie, um 1019 n.Chr. kompiliert Kap. 56: "Um sich zu offenbaren, bedarf das YINYANG der disponiblen Energie (ching), der konstellierenden Kraft SHEN." - Das TAO hat folglich mehrere Aspekte und SHEN ist der der konstellierenden Kraft. In einem sogenannten Flügel, also Kommentar aus dem 4. - 2. Jh. v. Chr., zum "Buch der Wandlung" - wird SHEN als "undefinierbar" und "allgegenwärtig" bezeichnet. SHEN ist der dynamisch wirkende Aspekt des Spontanen. Es bedarf eines Komplementes, um wahrnehmbar gestalten und wandeln zu können. Dieses Kompliment ist die reaktive Kraft LING. Shen und Ling werden im "Buch der Sitte des Älteren Tai" (so der Titel der Quelle) = Ta - tai Li - chi Kap. 5 "die Wurzeln aller differenzierten Wesen" genannt. (1. Jh. v. Chr.) Es handelt sich dabei um eine Sammlung philosophischer und ritueller Essays. Und wieder treffen wir auf eine Mikrokosmosschilderung, wo das Individuum Abbild eines ganzen Landes ist; da heißt

es: "SHEN, die konstellierende Kraft, ist dem Herrscher vergleichbar, das Blut, -ching, -disponible Energie, gleicht den Ministern, CHI'I, konstellierte Energie, entspricht dem Volk", Jedes Wesen, belebt oder unbelebt, auch jede Situation und Stimmung, ist unter der Wirkung von SHEN, konstellierter Energie. Der Übergang von freier Energie, Ching, zu konstellierter Energie SHEN, ist fließend und umkehrbar. Hier wird also, wie Sie bemerken werden, über WANDLUNG gesprochen. Konstellierte Energie rührt von freier Energie und geht durch Zusammenballung wieder über in sie. Das, was Wandlung bewirkt, ist SHEN, konstellierende Kraft. Die dargestellten Beziehungen sind also niemals mechanisch-kausaler, sondern synchron-induktiver Natur. Und dasselbe gilt für die gesamte chinesische Entsprechungslehre zwischen Eingeweiden, inneren Organen, Körperoberfläche und Extremitäten. Es bestehen Funktionszusammenhänge, nicht aber mechanische Verbindung in Gestalt eines Nervenstrangs. Die Reize werden drahtlos geleitet. SHEN ist also Träger aller mit Leben assoziierten Vorgänge, vor allem des "biologischen Zyklus" von Wachstum, Reife und Verfall. Im Ordnungssystem von Yin und Yang gesprochen, ist SHEN als dynamischer Aspekt des Spontanen, dem Yangbereich zugehörig. Dem entspräche als "träge Konstellation" das KUEI.

- Und damit wären wir bei dem Thema des TODES und dem großen Thema UNSTERBLICHKEIT, das Jahrtausende hindurch chinesische Taoisten beschäftigt hat und dem sie in alchemistischen Prozessen beizukommen versuchten.
- TOD verstanden die Chinesen seit mehr als 2000 Jahren als Verneinung der Bewegung, als polares Komplement zum dynamischen Aspekt SHEN. Es tritt als notwendig ein, daß sobald ein Aspekt sich verwirklicht, d.h. sich bipolar manifestiert, er sich in sein Gegenteil verkehrt, - er, der vorher nichtaktualisiert und unerschöpflich war, verwandelt sich also, sich verwirklichend, wechselweise in sein Gegenteil. Das heißt: hier vollzieht sich Wandlung.

KUEI = träge Konstellation entspricht dem YIN, SHEN, konstellierende Kraft dem YANG. KUEI bewegt sich gegenläufig auf die Dinge zu, zentripetal, SHEN zentrifugal, weg von den Dingen. KUEI - ist durch Verlust seiner Dynamik zum ANTI-SHEN geworden. - Hat also KUEI, das Träge, - die Verbindung mit dem Spontanen verloren, und ist es nicht mehr Ausdruck des kosmischen Wandels, so existiert es nur noch aus Beharrungsstreben eine Zeitlang weiter - und wird schließlich aufgelöst wie ein in neue Vegetation übergehender

Baum. WANDLUNG also, - ständig sich neu ereignender Tod - ist, was Leben gewährt: JEDE WANDLUNG IST TOD UND TOD IST SPANNUNG VOR DER GEBURT! JEDE SPANNUNG IST TOD UND JEDE WANDLUNG IST SPANNUNG VOR DER WIEDERGEBURT! Das ist die von den Chinesen so hochgepriesene UNSTERBLICHKEIT. - Die hier erläuterten Begriffe gelten ohne Übergang sowohl im physischen als auch im psychischen Bereich. Bisher ist kein Beispiel aus Quellen bekannt, wo ein solches KUEI wieder SHEN wurde, und wieder spontan die Wandlung des TAO spiegeln konnte. - China kennt, entgegen Fehlverständnissen, in keinem seiner phil.-wissenschaftlichen Systeme, auch nicht dem Buddhismus, einen dualistischen Antagonismus von Geist und Materie, Seele und Körper. - Die Verwandlung von SHEN in KUEI ist irreversibel. Die Auflösung des KUEI in freie Energie ist unabdingbare Notwendigkeit. Langes Leben, oder die sogenannte Unsterblichkeit hat zur Voraussetzung die Verhütung des völligen Verlustes an Reaktivkraft, denn sonst tritt der Umschlag von SHEN in KUEI ein.

Dann aber heißt das: daß TOD LEBEN ist, denn hier ist TAO. TAO ist Tor des Lebens und des Todes. TAO hält das Weltall am leben. (E. ROUSSELLE Taoistische Seelenführung, S. 35)

So versteht man auch die Sitte im Ahnenkult, nur eine begrenzte Anzahl von Generationen durch ihre Tafeln repräsentiert sein zu lassen im Tempel oder Schrein und beim Nachrücken der neuen Toten nach oben hin abzubauen. Das eben ist jener Umschlag von SHEN in KUEI, irreversibel, - und danach bleibt nur noch die Pietät, die die Täfelchen zwar aufheben läßt, aber sie hortend und nun ohne festen Platz in der Hierarchie, im Dialog der Kräfte zwischen Verstorbenen und Lebenden. - Wenn Verlust von Reaktivkraft sich ereignet, so trachtet man auch im heutigen China, ihn zu kompensieren mittels noch heute gepflegter taoistischer CH'I-Technik. Physiologisch formuliert heißt das so: Nahrungs- und Atemch'i müssen miteinander in Kontakt gebracht werden,-dann in CHING = disponible Energie-umgewandelt werden, die anschließend verbraucht, abgegeben- oder gespeichert wird, oder dem CH'I des eignen Körpers eingeordnet. Der Verschleiß oder die Funktionsstörung bei solchem Energiekreislauf kann gesteuert werden durch Ein-

Stimmung des Säftekreislaufs. So wird z.B. Speichel abgesondert und bei gleichzeitig regulierter Atmung in das untere "Zinnoberfeld", was die Japaner HARA nennen, geleitet. - Die alten Taoisten haben indes lebenslang in ihrer Zurückgezogenheit eine derartige Energiehygiene gepflegt und eine erstaunliche Langlebigkeit erreicht, weshalb man noch heute gerne in jenen berühmten taoistischen Kaisergärten spaziert, wo es Hügel des Langen Lebens und Hallen der Höchsten Harmonie gibt, wo es vielerlei Stimulantien der Fruchtbarkeit gibt in Gestalt von: Fenstern, Toren, Früchten und Höhlen, wo Mineralien ihre sittlichen Tugenden kundtun und es Sinnbilder jenes nie versiegenden TAO des Lebens gibt. - "Es genügt aber nicht, Techniken immer weiter empirisch zu verfeinern, - eine wuchernde Symbolik muß untersucht werden auf die ihr zugrundeliegenden Begriffe, um von dorthin gedankliche Beziehungen zu den westlichen Wissenschaften zu knüpfen" (Porkert). Das ist gegenwärtig ein noch spärlich erkundetes Forschungsfeld.

Meine Damen und Herren, ich halte dafür, daß das mythische Weltverständnis bei genügender Durchlichtung, ohne den Tod jenes fruchtbar lebenspendenden Chaos HUN-DUN zu bewirken, in ein energetisches Denken und Weltverständnis umgewandelt und differenziert werden kann, wo es keine Scheidung von Materie und Geist gibt, weil es nur Bewegung und Wandlung gibt. Dann werden die Mythologien zwar abgelöst, aber die Kraft des Mythos bleibt lebendig, und ohne diese kann der Mensch nicht leben, denn er würde sonst ersticken an sich selbst. - Die Enantiodromie, wie CG. Jung die lebenschenkende Gegenläufigkeit nennt, sie muß geschehen können. Gegensatzharmonie, das ist, was einem in China mit all seiner Lebendigkeit ein Gefühl von wahrer Geborgenheit gibt, dem ich mich zumindest nicht verschließen konnte, und der einen das Gefühl der Mitte dieses "Reichs der Mitte" in der eigenen Mitte spüren läßt. - Der Tod des HUN-DUN aber käme einer totalen Kommunikationsunfähigkeit mit unserem eigenen Unbewußten gleich. Was CG. Jung die "Transzendente Funktion" nennt, jene fließende, lebendige Umwälzung von Energie, das ist in Kategorien der Jung'schen Tiefenpsychologie gesprochen: die Wandlung. - Es stehen uns also auf unserem heutigen Bewußtseinsniveau verschiedene Aspektierungen des Lebensvollzugs zur Verfügung und es bleibt dem Einzelnen überlassen, ob er die entbil-

dern.de, bildlose Wandlung oder die Wandlung, die sich in Bildern und Sinnbildern kundtut, in sich geschehen lassen will.

Wenn wir uns hier gemeinsam schon die Mühe machen, das Diagramm der Denkstrukturen aufzuzeichnen, dann fehlt noch ein Wort über die historische Entwicklung der chinesischen Kulte bzw. Philosophien. - Joseph Needham, der große englische Biochemiker in Cambridge, sagt in seiner Realenzyklopädie "Geschichte der chinesischen Wissenschaft und Kulte", geplant auf 15 Bände, 9 erschienen:

"Viele der anziehendsten Elemente im Chinesischen Charakter leiten sich vom Taoismus her. China ohne Taoismus - wäre vergleichbar einem Baum, an dem einige der tiefsten Wurzeln verdorrt sind. Doch diese Wurzeln,- so fährt er fort,- sind heute noch lebenskräftig."

Porkert schreibt in "China - Konstanten im Wandel": "Als innere Einstellung ist der Taoismus auch im heutigen China so lebendig wie eh und je, - und als Methode der Wahrnehmung und Erkenntnis durchsetzt er alle Kunst und alle Wissenschaft des chinesischen Kulturkreises."

Vor nicht langer Zeit bin ich in den "Drei Schriften vom verborgenen Gott" des Nicolaus von Cues, kurz des Cusanus - auf seine Etymologisierung des Wortes für Gott THEOS gestoßen, wobei er sich auf Sokrates, Johannes Damascenus und andere beruft, daß Theos von Theorö = ich schaue an, und theo = ich laufe, abgeleitet ist. Das chin. TAO zeigt im Pictogramm, im Schriftzeichen, einen Kopf, der läuft. Beiden Kulturkreisen hat die Beobachtung der Gestirnsbewegungen am Himmel dieses Zusammen von Suchen, Sehen und Laufen geschenkt. Cusanus schreibt: "Der Suchende muß also mittels des Sehens laufen, daß er zum alles sehenden Theos herankomme." Sehen hat also gleichnishafte Ähnlichkeit mit dem Weg. TAO aber ist Haupt-Weg, Haupt-gehen.

Das große chin. Zeichenwörterbuch von 1915 nennt allein 46 verschiedene Bedeutungen für den Begriff TAO. Im Fazit bedeutet es, "die einem Jeden

gemäße Verhaltensweise finden, erkennen, ermöglichen helfen. - Dann wird klar, daß TAO von Richard Wilhelm mit SINN übersetzt wurde, denn Tao ist Wirkkraft, verantwortliche Gestaltungskraft. Es ist die dem KOSMOS gemäße Verhaltensweise. Darüber sagt das TAO-te-king, das Buch vom Sinn und Leben selber:

"Der Sinn, der sich aussprechen läßt, ist nicht der ewige Sinn.

Der Name, der sich nennen läßt, ist nicht der ewige Name.

'Nichtsein' nenne ich den Anfang von Himmel und Erde.

'Sein' nenne ich die Mutter der Einzelwesen.

Darum führt die Richtung auf das Nichtsein - zum Schauen des wunderbaren Wesens, - die Richtung auf das Sein - zum Schauen der räumlichen Begrenztheiten. - Beides ist eins, dem Ursprung nach, und nur verschieden durch den Namen. In seiner Einheit heißt es Geheimnis. Des Geheimnisses noch tieferes Geheimnis ist das TOR, durch das alle Wunder hervortreten."

Das TAO des Einzelwesen ist also eine Funktion im TAO der Gesellschaft, - das TAO der Gesellschaft ist Funktion des TAO des Kosmos. Wieder erkennen wir: das Eine in Allem und Allen - und alle und alles im Einen. TAO gewährt Harmonie und zugleich wird durch den TAOismus seit 2000 Jahren das betont und gefördert, was wir heutzutage Individualismus nennen. Aber der taoistische Individualismus zog meistens die Verborgenheit der offenen Selbstdarstellung vor; indes sind seine Ziele von seinen Anhängern mit umso größerer Zähigkeit verfolgt worden, ungeachtet den Verfolgungen, denen der Taoismus zeitweilig, in verschiedenen Jahrhunderten, von Seiten des Buddhismus, des Konfuzianismus und der Kommunistischen Partei Chinas ausgesetzt war.- Der taoistische Individualismus hat in der Geschichte Chinas sogar eine wichtige sozialhygienische Funktion gehabt, als Gegengewicht zu autoritären und totalitären Tendenzen. Während der Konfuzianismus über mehr als 2000 Jahre die staaterhaltende Ethik geliefert hat, nach der der Mensch nur als Glied der Gemeinschaft und in deren Dienst seine besten Fähigkeiten und wahre Menschlichkeit entfalten könnte, - lehrten die Taoisten, ungeachtet der Vielfalt der Praktiken, daß der Mensch zuerst und zu-

nächst sich selbst bilden, im Sinne von aufbauen und vervollkommen müsse, um sodann heilvoll auf die Gemeinschaft einwirken zu können. Im Negativen reicht das bis zu anarchistischen Bestrebungen, man denke an die revolutionäre Bewegung der "Gelbe Turban-Sekte", die der Han-Dynastie ein Ende bereiteten, und an die vielen anderen Geheimbünde bis in die heutige Zeit, wenn auch in der Volksrepublik verboten, aber unter Auslandschinesen noch mächtig sind.- Von der Selbstvervollkommnung lesen wir viel in den Schriften, die man die "taoistischen Klassiker" nennt, z.B. das heute Abend schon des öfteren erwähnte "Buch der Wandlungen", oder weiter, das "Tao-te-king", das Buch vom SINN und LEBEN. Man schreibt es dem großen Philosophen Laotse zu, Laotse heißt soviel wie ALTER MEISTER. Er war der um 50 Jahre ältere Zeitgenosse des Konfuzius, jenes anderen Altmeisters der Chinesen. Ihr Leben fällt ins 6. Jh. v.Chr., - man bedenke, wie überreich dieses Jahrhundert für Europa war mit den griechischen Denkern. Die uns vorliegende Fassung des TAO-te-king sortiert aus dem 4. Jh. v. Chr. - Lao tse stammte aus der heutigen Provinz Honan, der südlichsten der sogenannten Nordprovinzen. Zur Zeit der Chou-Dynastie befand sich der kaiserliche Hof in Loyang. Chang an, die Hauptstadt aus der Shang-Dynastie hatte man aufgegeben. Lao tse bekleidete ein Amt als Archivar. Er genoß über die Jahrhunderte hinweg legendäres Ansehen, ja wurde sogar zum Gott gemacht. Konfuzius vergleicht ihn mit einem Drachen, der sich zu den Wolken erhebt. Beim Überqueren des Grenzpasses auf seinem Weg in den chinesischen Westen, wohin ersieh vor den politischen Wirren zurückzog, soll ihm der Zöllner die Niederschrift seiner Gedanken abverlangt haben, und - so die Legende - das wurde das Tao te king, eine hochnoble Zolldeklaration! Angeblich hätte er dann die buddhistischen Barbaren bekehrt, ehe er schließlich zurückkehrte. Übrigens heißt es, daß seine Mutter 82 Jahre mit ihm schwanger ging, er nach seiner Geburt in Windeseile alterte, weil ein so weises Kind! Sein Buch besteht aus zwei Teilen, dem Buch vom SINN, und dem Buch vom LEBEN. Die ältesten Holzdrucke seines Textes stammen aus der Sung-Dynastie (10. - 12. Jh. n. Chr.). Es ist das Werk mehrerer anonymer Autoren.



Der Alte Meister teilt mit den nachfolgenden Taoisten die Neigung, im Verborgenen zu wirken. Dies Ideal hieß YIN-SHI zu deutsch: verborgener Meister. Selbstverwirklichung durch Loslösung von der einen verfremdenden Umwelt. Ziel war das WUWEI, was soviel heißt wie "NICHTTUN", im Sinn von absichtslos handeln, - die Einwirkungen der Umwelt unmittelbar, reaktiv sie spiegelnd, unverfälscht beantworten. Der echte, beispielhafte Mensch, das ist der shen-jen (chen-jen). Im Buch des Lebens, Vers 49 heißt es:

"Der Berufene hat kein eigenes Herz. Er macht das Herz der Leute zu seinem Herzen. Zu den Guten bin ich gut, zu den Nichtguten bin ich auch gut, denn das Leben ist die Güte.

Zu den Treuen bin ich treu, zu den Untreuen bin ich auch treu; denn das Leben ist die Treue. Der Berufene lebt in der Welt ganz still und macht sein Herz für die Welt weit. Die Leute alle blicken und horchen nach ihm, und der Berufene nimmt sie alle an als seine Kinder."

und Vers 56 heißt es:

"Der Wissende redet nicht, der Redende weiß nicht.

Man muß seinen Mund schließen und seine Pforten zumachen, seinen Scharfsinn abstumpfen, seine wirren Gedanken auflösen, sein Licht mäßigen, sein Irdisches gemeinsam machen. Das heißt 'verborgene Gemeinsamkeit<sup>1</sup> mit dem Sinn. Wer die hat, den kann man nicht beeinflussen durch Liebe und kann ihn nicht beeinflussen durch Kälte, und nicht durch Schaden und nicht durch Niedrigkeit, darum ist er der Herrlichste auf Erden."

Von solchen Lehren darf man jedoch weder den Trugschluß eines Quietismus, noch gar eines Fatalismus ziehen. - Der klassische oder philosophische Taoismus kennt vorerst nur den Weg selbst. - Die Wege im Sinne von Praktiken, differenzieren sich dann erst im Verlauf des sogenannten Didaktischen oder religiösen Taoismus. Er setzt ein mit dem 3. Jh. v. Chr., als man von der TAO-Lehre, tao-chiao zu sprechen begann. - Der zweite taoistische Klassiker ist Dschuangtse, mit seinem berühmten "Buch vom Südlichen Blütenland".

Und hören Sie seine Darstellung von Wandlung im Traum eines Schmetterlings:

"Einst träumte Dschuang Dschou, er sei ein Schmetterling, ein flatternder Schmetterling, der sich wohl und glücklich fühlte und nichts wußte von Dschuang Dschou. Plötzlich wachte er auf: da war er wieder wirklich und wahrhaftig Dschuang Dschou. Nun weiß ich nicht, ob Dschuang Dschou geträumt hat, daß er ein Schmetterling sei, oder ob der Schmetterling geträumt hat, daß er Dschuang Dschou sei, obwohl doch zwischen Dschuang Dschou und dem Schmetterling sicher ein Unterschied ist. So ist es mit der Wandlung der Dinge!"

Sicher ist, daß dem Taoismus deutlich archaische, elementare Komponenten eignen, die man für gewöhnlich als Volksreligiosität bezeichnet. - Das Wissen um die Polarität der Erscheinungen, um die Wechselwirkung zwischen Mensch und Kosmos, sichtbarem und unsichtbarem Bereich, war älter als die klassischen Philosophen. 1000 Jahre früher können wir es schon belegt und dargestellt finden im Bilddekor der Kultbronzen der Shang-Zeit. - Deutlich sind schamanistische Elemente über den Wuismus, das ist dessen chinesische Form, in den Taoismus eingegangen. Der Schamane als Mittler zwischen der Welt der Geister und der Welt des Menschen war in China wohlbekannt, und er wurde von den Meistern des TAO abgelöst, die dem einfachen Volk den Sinn der Wechselfälle des Lebens verdolmetschten. Wenn die Volksreligiosität im Religiösen Taoismus auch einen breiten Raum einnimmt, so doch nicht die zentrale Stellung, die wissenschaftlichen und vorwissenschaftlichen Methoden und Techniken gehört. Sie über 2000 Jahre bewahrt und weiterentwickelt zu haben, ist das große Verdienst des didaktischen Taoismus. Ich nannte Ihnen schon die Sekte der YELLOW TURBANS, der Gelbturbane, die der Han-Dynastie ein Ende bereitete! Die von ihnen gepflegte Gütergemeinschaft war taoistischen Ursprungs, weshalb man im modernen China von Laotse als dem "ersten chinesischen Materialisten" gesprochen hat, eben weil es jenen Urkommunismus im Taoismus gab. - Aber den Chinesen ist es noch nie schwergefallen, sich zu verankern in dem Schatz ihrer großen Ver-

gangenheit, um aus dem ewigen, großen Kreislauf des IAO, aus der HARMONIE und dem RECHTEN WEG nicht herauszufallen, -

Die Lebenspflege nun, HSIU-TAO oder CHENG-TAO = das Tao vollenden - bedeutet: -das eigene Wesen in Harmonie mit sich selbst und seiner Umgebung zur Entfaltung zu bringen. Zu diesem Zweck hat man daher die Methoden des YANG-SHENG, der "Lebenserhaltung" entwickelt. Sie umgreifen: Hygiene, Medizin und Psychologie. Zu ihnen gehören: Atemführung, Gymnastik, als eine reaktive Weise der Antwort mit dem eigenen Leib auf einen imaginären oder greifbaren Partner, auf Makro- oder Mikrokosmos,

3. gehören sexuelle Methoden dazu, um deretwillen der Taoismus vor allem bei den puritanischen Konfuzianern vielmals verleumdet worden ist, - weit man verkannte, daß die meditative Steuerung der Säfte in Mann und Frau durchaus lebensförderlich sein kann, wenn im rechten Geist praktiziert.

4. Pharmazeutische und alchemistische Methoden, 5. Klimatherapeutische und schließlich 6. diätetische Methoden. Sie alle werden auch als YANG-CH'I bezeichnet, also: konstellierte, qualitativ definierte Energie pflegend. Es interessieren also die sich zwischen den Körpern innerhalb bestimmter Zeiten vollziehenden Bewegungen und Veränderungen. Diese beobachtet man und sucht sie zu beeinflussen. Dabei wird gesucht das: LEBENSELIXIER zum Zwecke "Langen Lebens", ja der Unsterblichkeit. "Der innere Klassiker des Gelben Fürsten", erster Klassiker der chinesischen Medizin (5. - 3. Jh. v. Chr.) läuft also parallel mit dem TAO TE KING. Beide Quellen sind unterteilt in 81 Abschnitte, also  $81 = 2 \cdot 9$ . Potenz von 9, denn die 9 ist das Sinnbild des Himmels, des endlos aus sich selbst gestaltenden, der dynamisch belebten Natur. 9 - das ist der sich aus sich selbst gestaltende, zyklischer Vollzug.

Als der Buddhismus im Jahr 67 n. Chr. aus Indien nach China kam, ist er dort im Gewände des Taoismus erschienen, ähnlich wie die Jesuitenmissionare des 16. Jh. sogar offiziell in den Gewändern konfuzianischer Gelehrter einhergehen durften als am Kaiserhof tätige Astronomen und Gelehrte. - Die buddhistische Mission verkündete ihre Lehre in taoistischer Terminologie und der CH'AN als Zen ist nichts anderes als ein noch höherer Grad an Konsequenz taoistischer "Lebenspflege". Die andere Form des Buddhismus, die

sich in China ausgebreitet hat, ist der Amidaoder Amithaba-Buddhismus, des Buddha des unendlichen Lichts. Man kann sagen, daß der Amidismus das Gegenstück zum Kultischen Taoismus und der CH'AN (ZEN) zur taoistischen "Lebenspflege" ist. - Im 8. Jh. ist der Buddhismus als institutionelle Massenbewegung endgültig abgedrängt. Die T'ANG-Periode war seine große Blütezeit, entsprechend den Neigungen der Herrscher. Später hat es schlimme Buddhistenverfolgungen gegeben. Der Amidha-Buddhismus ist eine Erlösungsreligion. Ein berühmter chin. Dharma-Meister (Dharma = Prinzip) um 400 n. Chr., hob den chin. Buddhismus auf eine neue, höhere Stufe. Durch ihn geschah die Umstellung von Hinayana auf Mahayana, also einer Mischung aus buddhist. Yoga und taoistischen Praktiken zum buddhist. Gnostizismus, wodurch dann der Buddhismus für die gebildeten Schichten annehmbar und attraktiv wurde. Er verursachte das Aufkommen des MAITREYA-KULTES (eines Messias im Buddhagewand). Die Chinesen brachten diese Lehre in Zusammenhang mit ihrer LEHRE der periodischen Erneuerung der Welt. Das Auftreten des Erlöser-Buddha MAITREYA schenkte Hoffnung in der Not. Die berühmte "Weiße Lotos-Gesellschaft" schwur ihren Eid am Standbild des AMITHABA im Jahre 402. Laien und Mönche konnten ihr angehören. Auch sie war eine Bewegung einer gärenden Volksgruppe, die Abhilfe schaffen wollte, und dies durch Betrachtung der großen Urform des unendlichen Lichts. - Zusammenfassend kann man also über den "Kosmos der chinesischen Kulte" (Porkert) sagen: es gab 1) mediumistische Kulte, darunter die Volksform des Taoismus, 2) Kulte mit Lehrtradition (gelehrter Taoismus, Konfuzianismus), und 3) offizielle Kulte (Konfuzianismus und Buddhismus). - Keine der 3 Religionen konnte sich ganz dem Einfluß der anderen entziehen. Der AHNENKULT, der seit dem 2. Jh. v. Chr. in China bezeugt ist, war ja nur den Vornehmen vorbehalten. Sein Anliegen war Aussöhnung von Vergangenen und Künftigem durch Opfer (Blumen, Weihrauch, Kerzen, Speisen).-

Im Ahnenkult pflegte man bewußte und tätige Fortzeugung von Persönlichkeitsinhalten. Die Opfernden waren ausschließlich männliche Vertreter und repräsentierten die weiblichen mit. -

Die exorzistischen und mediumistischen Kulte entstammten der "Vegetationsschicht" des chinesischen Kultlebens. Sie suchten der bösen, unbefriedeten Geister der Toten, die Unheil anrichteten, Herr zu werden, um Zerstörung abzuwenden vom Volk. Man wollte unergründete Naturkräfte durch Domestizierung solcher Geister bezwingen innerhalb institutionalisierter Kulte.

Es muß an dieser Stelle noch der 60-bändige Taoistische Kanon DAO DSANG genannt werden. Diese Kodifizierung des Didaktischen Taoismus erfolgt erstmals 748 n. Chr., 1445 und 1607 ergänzt. Es handelt sich um eine Sammlung philosophischer, technischer und religiöser Traktate, Skizzen, Tabellen, Rezepte und Legenden. Die ältesten Texte stammen aus der 2. Han-Zeit, also den beiden ersten Jahrhunderten nach der Zeitenwende. - 1958 wurde die Wirksamkeit mancher darin überlieferter medizinischer Rezepte und Heilmethoden durch ihre Aufnahme in verschiedene amtliche Lehrbücher eklatant bestätigt. Die nat.-wiss. Texte dieses Kanon sind erst in Teilen, die psychologischen noch gar nicht erschlossen. Gegenwärtig arbeitet eine Redaktion von 500 Wissenschaftlern rund um den Erdball an der Herausgabe des DAO-DSANG in russischer und englischer Sprache unter der Hauptschriftleitung von Prof. Manfred Porkert, München. Immerhin besitzen wir aus der Feder des verstorbenen Frankfurter Sinologen Erwin Rousselle ein kostbares Büchlein: Taoistische Seelenführung (Wiss. Buchges., leider wieder vergriffen). Einer dieser drei Aufsätze heißt: "Achse des Lebens". Da spricht er von dem OPFER, das gebracht werden muß, - man könnte auch stattdessen hier von WANDLUNG sprechen. Da erfahren wir von der Geburt des "Heiligen Embryos" ein konkreter Terminus im Taoismus zur Umschreibung des neuen Menschen, der in der Meditation geboren wird; buddhist. gesprochen wäre das der DHARMA-Leib. "Der ewige, weltüberlegene Mensch ist da" (so der Meditationstext, die chin. Quelle) "und er ist gleich alt wie Himmel und Erde, wie Sonne und Mond. Das große TAO ist vollendet. Die Auswechslung des Dreifußes geschieht. Er, der große Dreifuß, ist die "große Leerheit", ist das "Nichthandeln", ist der Ofen.

Am Ende dieser Beschreibung einer Individuation und mystischen Reifung in 22 Stufen gibt es nur noch die wahre, ewige Persönlichkeit, das TOR des NICHTTORS! Wer das getan hat, der kann, wie das Sprichwort sagt, "auf Dra-  
chen sitzen und Tigern reiten". Auch hier die Wandlung, die Unio, - Grundfunktion des Lebens. Es gibt gar keinen Götterweg auf Erden und keinen den Chinesen so über alles lieben Nordstern am Himmelspol. Beides liegt IN UNS. Die AXISMUNDI führt durch uns hindurch.

In dem Maß, meine Damen und Herren, wie der Taoismus also die Innenseite der Chinesen repräsentiert, so repräsentiert der Konfuzianismus die soziale, öffentliche Seite.

KONFUZIUS, sein Begründer, d.h. Begründer der Lehre, wurde wahrscheinlich 551 v. in CHÜ-FÜ, heutige Provinz Shantung geboren, damals das Fürstentum LU. Vor 2 Monaten hat unser derzeitiger Botschafter in Peking Wieckert seinen erneuten Besuch am Konfuzius-Grab nach fast 40 Jahren' Pause in einem ausführlichen Bericht in der FAZ geschildert. Der Kult ist tot, das Museum lebt! - Konfuzius entstammte einem alten Adelsgeschlecht, was^ ihn befähigte, Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft zu werden. Ihm oblag ein Verwaltungsamt und zeitweilig war er erster Minister. - Der Herzog von Chou hatte bei Gründung der Dynastie, als ihm dieses Land zu Lehen gegeben worden war, entscheidenden Einfluß auf die kultische Konstitution des neuen Staatenbundes genommen. Im Lande Lu saßen zudem die Nachkommen der SHANG-Dynastie, die 700 Jahre in großer Blüte regiert hatte (bis um das Jahr 1000 v. Chr.). Jene 7 Jahrhunderte waren Chinas erste, noch ganz archaische Blüten gewesen. Konfuzius steht also an der Wende von archaischem Weltgefühl, von gewachsener, feudaler Ordnung, mit ihren Pflichten und Rechten - und einer neuen Zeit, die die verfallenden Ordnungen ablösen, und neue Formen der Gemeinschaft entwickeln sollte. Er unternahm es, durch vernünftige Erklärung irrationale Inhalte rational zu formulieren mit Ehrfurcht vor dem Numinosen, dem letzten, unaussprechbaren Geheimnis, aber in Anerkennung der praktischen Bedürfnisse nach Regeln zur Gestaltung des Staatslebens. Konfuzianische Ethik ist Aufklärung, ist bewußt diesseitig, aber in keiner Weise atheistisch, sondern von tiefer Frömmigkeit

erfüllt. Sie verzichtet auf jede metaphysische Spekulation, sie ist Leitfaden zur Lebensgestaltung der gegebenen Realität. 3.000 Studenten soll er ausgebildet haben, davon ein engerer Schülerkreis von 72. Er baut seine Ethik am Leitfaden der 5 Beziehungen, der 5 Gesittungen und der 5 Tugenden in seinen 5 kanonischen Büchern auf. Die 5 Beziehungen sind die zwischen: Vater und Sohn, Mann und Frau, älterem und jüngerem Bruder, Herrn und Diener, Freund und Freund. Die 5 Gesittungen sind: Achtung, Ehrerbietung, Selbstbeherrschung, Vermeidung von unkultiviertem Benehmen, Beobachtung der von der Sitte geprägten Höflichkeitsformen, Zeremonien und Bräuche. - Die 5 Tugenden sind: Würde, Weitherzigkeit, Wahrhaftigkeit, Eifer und Güte. Herrscht also Ordnung in der Familie, so auch in den Territorialstaaten, so auch im gesamten Reich. - Mao tse Tung hat zwar die Großfamilie abgeschafft, aber die Kleinfamilie durch ein ausnehmend fortschrittliches Ehegesetz von 1950 geschützt. Es läßt an Sorgfalt nichts zu wünschen übrig. - Die große Dreiheit der Grundprinzipien, das ist die Dreiheitliche Einheit von Himmel - Erde - Mensch... Die 5 Bücher, die er selbst verfaßt bzw. redigiert hat, sind: 1. Das von ihm redigierte Buch der Wandlung. 2. Das Buch der Lieder, 300 Lieder der ältesten Zeit (Shi-Chang), 3. Das Buch der Urkunden, Sprüche und Dokumente aus der Zeit des Kaiser YAO, also 3. Jh.! - bis hin zur CH'IN-Dynastie 3. Jh. v. Chr., 4. Frühlings- und Herbstannalen, eine von ihm verfaßte Geschichte seines Heimatstaates LU,- und 5. das Li-Chi, das Buch der •

Riten, eine Kompilation der Han-Zeit, die auf seinen Aufzeichnungen basiert; - indes die berühmten "Gespräche des Konfuzius" mit seinen Schülern, das Lün-yü von unmittelbaren und mittelbaren Schülern aufgezeichnet worden sind. Desgleichen die Bücher mit dem Titel: "Die große Lehre", und "Weg der Mitte". Leitmotiv bei Konfuzius ist: Der berufene Herrscher setzt alle Menschen entsprechend ihren Anlagen und Strebungen ein. Er ordnet, ohne zu verstümmeln. Regelmäßige Prüfungen für Anwärter auf den Beamtenstand werden im 2. Jh. v. Chr. eingeführt. Den Legalismus, den der Gründer des ersten großchinesischen Reiches, HUANG-DI mit drakonischen Gesetzen eingeführt hatte, verwerfen die klugen Han-Kaiser als der Konfuzianischen Ethik nicht gemäß. Starre Gesetze vertragen sich mit chinesischer Flexibilität schlecht. Möglicherweise werden wir das noch bei der jetzt entstehenden Kodifizierung des Zivilrechts sehen, - ein kodifiziertes Strafrecht kennen

die Chinesen schon lange. - Ihren Höhepunkt erlebt die konfuzianische Lehre aber mit Schaffung des kosmologischen Lehrgebäudes des Neo-Konfuzianismus in der SUNG-Dynastie im 10. Jh.-15. Jh.

Der bedeutendste der 4 Philosophen, die es schufen, war CHU-HSI, gest. 1200. Sie hatten unter dem Einfluß buddhistischer Dialektik, sowie taoistischer Seelenführung und Naturerkenntnis dieses erkenntnistheoretische, psychologische und kosmologische Lehrgebäude errichtet, unter Verwendung der Terminologie des Konfuzianismus und unter Wahrnehmung seiner sozialetischen Ordnung. - Der Mangel des auf diese Weise erweiterten Konfuzianismus blieb dennoch ein zu eng gefaßter Humanismus, der naturwissenschaftliche Forschung zunehmend vernachlässigte, wodurch das einst auch darin produktive China gegenüber dem Abendland schlimm ins Hintertreffen geriet. - Diese Schwerfälligkeit und Rückständigkeit hat China im 19. Jh. mehr und mehr zum Opfer des westl. Kolonialismus werden lassen, bis die Republik SUN YATSENS 1911 und der anschließende Kommunismus von Kuomintang und KP-Chinas die Modernisierung in Angriff nahmen, -die nunmehr in einer gewissen Angleichung an die westliche Welt vollzogen zu werden verspricht, was Wirtschaft und Technik angeht; aber was Konfuzius über "Stufen der Entwicklung" schrieb, es behält auch im heutigen China seine Gültigkeit. Hier der Wortlaut: "Der Meister sprach: Ich war 15, und mein Wille stand aufs Lernen, -mit 30 stand ich fest, -mit 40 hatte ich keine Zweifel mehr, -mit 50 war mir das Gesetz des Himmels kund, -mit 60 war mein Ohr aufgetan, -und -mit 70 konnte ich meines Herzens Wünschen folgen, ohne das Maß zu übertreten". Solche Ordnung, verehrte Zuhörer, stimmt den Menschen ein in die Ordnung des TAO, in der Alles und Alle zu ihrer Identität kommen, in dem, was man in China T'UNG - Kommunion nennt. Wenn Identität aber TAO ist, dann löst sich alles Unvollkommene auf, je unvollkommener, desto rascher! - Ich danke Ihnen!